

# Oberlausitzer Heimatzeitung

Erscheint aller  
14 Tage Freitags

Unberechtigter  
Nachdruck verboten

## Blätter für Heimatkunde,

## Geschichte, Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle  
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 300

Druck u. Verlag: Alwin Marr, Buchdruckerei  
und Zeitungsverlag G. m. b. H. Reichenau i. Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz zu Bautzen, der Gesellschaft für Heimatkunde zu Hoyerswerda sowie des Verbandes „Lusatia“ der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der gesamten Oberlausitz.

Hauptschriftleitung: Otto Marr Reichenau (Sachsen), unter Mitwirkung zahlreicher bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.  
Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler und Inserenten Reichenau, Sa.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16.  
Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 10

12. Mai (Wonnemond) 1929

10. Jahrgang

## Geologische Naturdenkmäler in der Oberlausitz

### XII. Der Große Stein bei Spitzkunnersdorf

Dicht östlich des langgestreckten Waldhufendorfes Spitzkunnersdorf ragt eine zweispitzige unbewaldete Felsmasse empor, die als Wahrzeichen der ganzen Umgegend bezeichnet werden muß. Obwohl die Landschaft hier überaus reich an spitzen Basalt- und Phonolithkegeln und -glocken ist, die äußerlich vielfach einander gleichen, aber durch ihre Zahl dem Landschaftsbild der Südlasitz jenen lebendigen Zug verleihen, der diese Landschaft so grundverschieden von der nördlichen Oberlausitz erscheinen läßt, weist doch keine all dieser Erhebungen gerade diese sonderbare Form auf. So ist der Berg von allen Seiten schon von weither sofort zu erkennen. Er ist das Wahrzeichen dieser Gegend und gilt hier als Wetterseide.

Schon N. G. Leske besuchte auf seiner „Reise durch Sachsen“ 1782 (Leipzig 1785) diese Gegend und den „Spitzkunnersdorfer Hochstein, der in hiesiger Gegend nach dem jetzigen Besitzer unter dem Namen der Hans Michelsberg bekannt ist. Er hat zwei Kuppen, die östliche ist zugerundet, niedriger und besteht wahrscheinlich aus Basalt, welcher zwar nicht als festes Gestein hervorragt, doch aber in kuglichten Stücken durch das Aufkern aus der Dammerde zu Tage gebracht und in großen Haufen zusammengetragen worden . . . Der westliche höhere zackige Gipfel hat wiederum zwei abge sonderte Felsen, die beide aus hornartigem Porphir bestehen, der in säulenförmigen abge sonderten Stücken hervorragt . . .“

Von der Straße Spitzkunnersdorf-Großschönan aus klettern wir auf schmalen Pfaden über Wiesenmatten, wie sie solchen vulkanischen Erhebungen eigen sind und z. B. dem Johannistein bei Hayn jenen almenartigen Charakter verleihen, durch stachelige Weißdornbüsche und struppige Heide empor bis zu dem schmalen Grat und halten Umschau. Zerzauste Birken, Weißdorn- und andere Sträucher beleben die Felsen, und zwischen Heidekraut und Thymian

erblühen im Sommer hier oben noch Pflanzen, die zu den Seltenheiten der Heimat zählen, so die Silberdistel u. a. \*)

Schon beim Aufstiege verraten uns zahllose auf den Weg verstreute schwarze Steine die vulkanische Natur des Berges. Oben tritt sie uns dann ganz unvermittelt vor Augen. Wir haben einen Phonolith-(Klingstein-) Stock vor uns, jenes jungvulkanische Gestein, das in der Oberlausitz umso häufiger wird, je weiter wir nach Süden vordringen. Sein nördlichstes Vorkommen bildet bei uns der Kottmar. Im Süden, besonders aber in Böhmen, wird dieses Gestein vorherrschend. All die prachtvollen Berggestalten, die unser Auge von hier oben erblickt, Lausche, Tannenbergr, Tollenstein u. a., bestehen, wenigstens in ihren oberen Teilen, aus Phonolith. Nicht die ganze Erhebung des Großen Steines aber besteht aus Phonolith, sondern nur sein westlicher Teil, die säulengegliederten Klippen. Der östliche Teil der Erhebung wird von Basalt gebildet. Der Klingstein hat also die Basaltdecke stockförmig durchbrochen und überlagert sie am Südrande sogar teilweise. Damit ist der Beweis erbracht, daß der Klingstein hier jünger ist als der Basalt.

Hier oben hat sich das Gestein in dicke plumpe Säulen abge sondert, die sämtlich schräg nach oben in westlicher Richtung zusammenzustreben scheinen; meist ist ja der Phonolith in Platten gegliedert. Auch die Vorboten der tertiären Basalt- und Klingsteineruptionen sind hier zu

\*) Die Silberdistel, auch Große Eberwurz (Carlina acaulis L.) genannt, ist, wie ich einer brieflichen Mitteilung des Herrn Max Milker-Bautzen verdanke, tatsächlich eine Lausitzer Seltenheit. In der Mittellausitz, wo sie früher auf dem Strohberg, bei Kleinbautzen, Großkunitz und Binnewitz vorkam, ist sie gänzlich verschwunden. Sie scheint nur noch in der Südlasitz vorzukommen, wo sie schon um 1811 um Zittau und 1828 um Herrnhut gemeldet wird und als Heilmittel hochgeschätzt war. Übrigens besitzt auch die Bautzener Pflanzsammlung eine Aufnahme des Großen Steines im Schmuck der blühenden Silberdisteln. Hoffentlich darf sich die Pflanze am Großen Stein dauernden Schutzes erfreuen!